Zeitschrift: Thurgauer Beiträge zur Geschichte

Herausgeber: Historischer Verein des Kantons Thurgau

Band: 156 (2018)

Artikel: Konfessioneller Krieg und literarischer Dialog : die "Thurgauer Gespräche" zum Ersten Villmergerkrieg 1655/1656

Autor: Niederhäuser, Hans Peter

Kapitel: 4: Das zweite Bechtelistag-Gespräch (Thurgauer Gespräch 4)

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-813648

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

4 Das zweite Bechtelistag-Gespräch (Thurgauer Gespräch 4)

4.1 Inhalt und Datierung

Das zweite Bechtelistag-Gespräch erscheint ein Jahr nach dem ersten, also auf den Berchtoldstag des Jahres 1657. Inhaltlich blickt es auf die bereits in der Vergangenheit liegenden Kriegsereignisse zurück. Ein Bruch in der Fiktion zeigt, dass es noch im Jahr 1656 abgefasst worden sein muss: *das Fridens sturmend so man im Lantzig och zBaden beschlossen in dem jetzigen Johr 1656.*[1] Das Gespräch weist sprachlich eine grosse Ähnlichkeit mit dem ersten Bechtelistag-Gespräch auf und gibt sich als dessen Fortsetzung zum Jahrestag.

Auch dieses Gespräch hat einen deutlich anderen Charakter als die Kunkelstuben-Gespräche, und vom ersten Bechtelistag-Gespräch unterscheidet es sich hauptsächlich durch die veränderte und beruhigte politische Situation, die darin spürbar wird. Es blickt mit dem zeitlichen Abstand von fast einem Jahr auf die turbulente Zeit der kriegerischen Auseinandersetzungen im Villmergerkrieg zurück, die Zeit also, während der das dritte Gespräch angesiedelt ist. Nun ist Friede eingekehrt. So richtet sich der Blick nicht mehr besorgt und angstvoll in eine ungewisse Zukunft. Schon auf der Titelseite wird auf die Gegenwart fokussiert, indem der Gesprächsinhalt als «der gegenwärtige Zustand der Eidgenossenschaft»[2] charakterisiert wird. Aber auch formal schlägt das Gespräch einen neuen Ton an, indem es in Gedichtform beginnt. Dafür entfällt jegliche Beschreibung des Gesprächsumfeldes. Einziger Anlass ist der Berchtoldstag, an dem man sich ein gutes neues Jahr anwünscht. Das Thema des Gesprächs entfernt sich bald vom Politischen und wendet sich ganz dem Religiösen zu. Die beiden Gesprächspartner fassen ein friedliches Nebeneinander der beiden Konfessionen ins Auge. Allerdings lässt der katholische Jockel keinen Zweifel daran aufkommen, dass der alte Glaube der richtige sei. So zeigt er sich von Anfang an als der Überlegene, dem es gelingt, Barthel in seiner Glaubensgewissheit zu verunsichern. Seine Argumentation bezieht sich auf den Zweiten Landfrieden, dem die Zürcher einst zugestimmt haben und der die reformierte Konfession als den «neuen Glauben», die katholische aber als den «wahren christlichen Glauben» bezeichne. Dabei handelt es sich um eine ganz andere Leseweise des gleichen Artikels, der schon in den Kunkelstuben-Gesprächen verwendet wurde. So stellt sich für Barthel die existenzielle Frage, ob er mit dem neuen Glauben auch in den Himmel komme.

Im Gesamtkonzept und in der Grundhaltung unterscheiden sich die beiden Bechtelistag-Gespräche allerdings so stark, dass man trotz der sprachlichen Nähe zwei verschiedene Autoren annehmen muss. Im ersten Bechtelistag-Gespräch ist eine deutliche Opposition zu spüren. Jockel und Barthel erweisen sich als kritische Untertanen. Im zweiten Bechtelistag-Gespräch dagegen sind sie untertänige Biedermänner, welche die politischen Fragen der Obrigkeit überlassen.

4.2 Quellen

4.2.1 Stemma TG4

Alle noch vorhandenen Drucke A des zweiten Bechtelistag-Gesprächs sind identisch und liegen in der Schweiz. Die drucktechnische Gestaltung, die Drucktypen, die Besonderheit der an der vertikalen Achse gedrehten Fragezeichen sowie die Initialen zeigen eindeutig, dass die beiden Bechtelistag-Gespräche aus der gleichen Offizin stammen müssen.

Auch hier finden wir wieder einen Titelholzschnitt. Er zeigt einen Ritter auf seinem Pferd, der die Lanze geschultert trägt. Man darf das Bild wohl inso-

1 TG4 Z. 28–30.

2 TG4 Titelblatt: *von dem Zuestand jetzmhalen in der Aydgnoschafft.*

fern in einen inhaltlichen Bezug zum Gespräch setzen, als der Ritter für den Krieg steht, auf den im Dialog zurückgeblickt wird. Auch könnte man an Albrecht Dürers Kupferstich «Ritter, Tod und Teufel» von 1513 erinnert sein, auf dem der Ritter ebenfalls nach links reitet und seine Lanze geschultert hat, ebenso wie auf den beiden Vorstudien «Studie eines Reiters» 1498 und «Ritter zu Pferde» 1512/13. Auch Niklas Störs Holzschnitt «Türkischer Reiter»[3] um 1529 und Erhard Schöns «Michel von Schorendorf oberster feltwaywel»[4] um 1520/30 weisen Ähnlichkeiten auf. Doch gibt es für einen solchen Zusammenhang im Text keine Anhaltspunkte.

Neben den Druckexemplaren ist eine Handschrift a erhalten geblieben. Das vierseitige handschriftliche Fragment enthält 2.5 Seiten des 6-seitigen Gesprächs, und zwar von Zeile 82 bis 165. Es fehlen Titelseite, Textanfang und Schluss. Zwischen Druck und Handschrift besteht eine unmittelbare Abhängigkeit, so dass es sich bei der Handschrift entweder um eine Abschrift oder um die Druckvorlage handeln muss.

Auffälligkeiten beim Handschriftenfragment sind die andere Schreibweise der Namen *(Jockle] Jokhli; Barthle] Barthli)* und eine deutlich häufigere Verwendung des Buchstabens *y* anstelle von *i*[5]. Auch das *ß* wird häufiger verwendet, ist allerdings nicht immer klar von *s* unterscheidbar. Bei Wörtern, die im Druck eine Diphthongierung aufweisen, hat die Handschrift eine deutlichere Tendenz zur Mundart: *villeicht] villicht, unzweiffenlich] unzwyfenlich, weiß] wyß.* Eine Auffälligkeit bei der Verwendung des Buchstabens *h* nach Konsonanten, die man in beiden Bechtelistag-Gesprächen antrifft, wird in der Handschrift oft auskorrigiert: *damhaln] damahln; khan] kann; whärlich] währlich; whort] wort.*[6] Das könnte zumindest als erstes Indiz dafür verwendet werden, dass es sich beim Fragment a um eine Abschrift handelt. Eigentliche Korrekturen liegen bei *B y gönni*[7], *Eysina*[8] und *gsmäckt*[9] vor. Diese korrigiert die Handschrift zu *By gönni, eißma* und *gschmökht.* Wenn die Handschrift an allen drei Stellen, an denen die heilige Messe erwähnt wird, die Form *H. Meßß*[10] verwendet, handelt es sich höchstwahrscheinlich um eine Abkürzung durch den Abschreiber.

Es wäre wohl zu schön, wenn wir es bei diesem Fragment mit einer handschriftlichen Vorlage oder gar mit dem Autografen zu tun hätten. Auch wenn es nicht völlig auszuschliessen ist, sprechen die Indizien doch deutlicher für eine Abschrift. Diese Hypothese kann noch gestützt werden, wenn man bedenkt, dass das Fragment a im Handschriftenkonvolut Ms S 299 der Zentralbibliothek Zürich zu finden ist, einer Sammlung von Texten zum Ersten Villmergerkrieg, welche auch die Abschrift b des Baschi-Uli-Gesprächs (TG5) enthält, die im Druck des ersten Bechtelistag-Gesprächs (TG3) eingefügt ist, während das vorliegende Fragment TG4 a im Druck des zweiten Kunkelstuben-Gesprächs (TG2 A) zu finden ist. Müsste im vorliegenden Handschriftfragment die Druckvorlage gesehen werden, wäre es doch eher seltsam, dass der Druck eben dieses zweiten Bechtelistag-Gesprächs (TG4) beim gleichen Sammler nicht zu finden ist.

---

3 Niklas Stör: Türkischer Reiter um 1529, Holzschnitt, Wien, Grafische Sammlung Albertina.

4 Erhard Schön: Michel von Schorendorf oberster feltwaywel, um 1520/1530, Holzschnitt; in: Seggern, Birgit von: Der Landsknecht im Spiegel der Renaissancegraphik um 1500–1540, Bonn 2003, S. 381.

5 Zum Beispiel: TG4 Z. 104 *sinn] synd*; 119 *sige] syge*; 138 *in] yn*; 164 *sie] sy*.

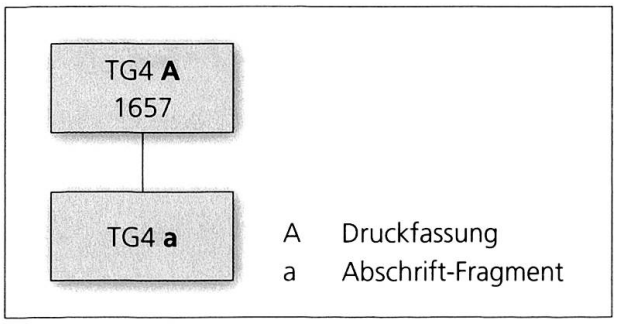
6 Beispiele in TG3 Z. 10 *khon*, 39 *gewhört*, 85 *rhiette*, 137 *jhar*, 157 *zhalen*; Beispiele in TG4, Z. 31 *Jhor*, 35 *mhe*, *whe*, 102 *khan*, 115 *whärlich*, *damhals*, 156 *Whort*.

7 TG4 Z. 92.

8 TG4 Z. 157.

9 TG4 Z. 141.

10 TG4 Z. 101, 126, 165 *heylige Meß*] H. *Meßß*.

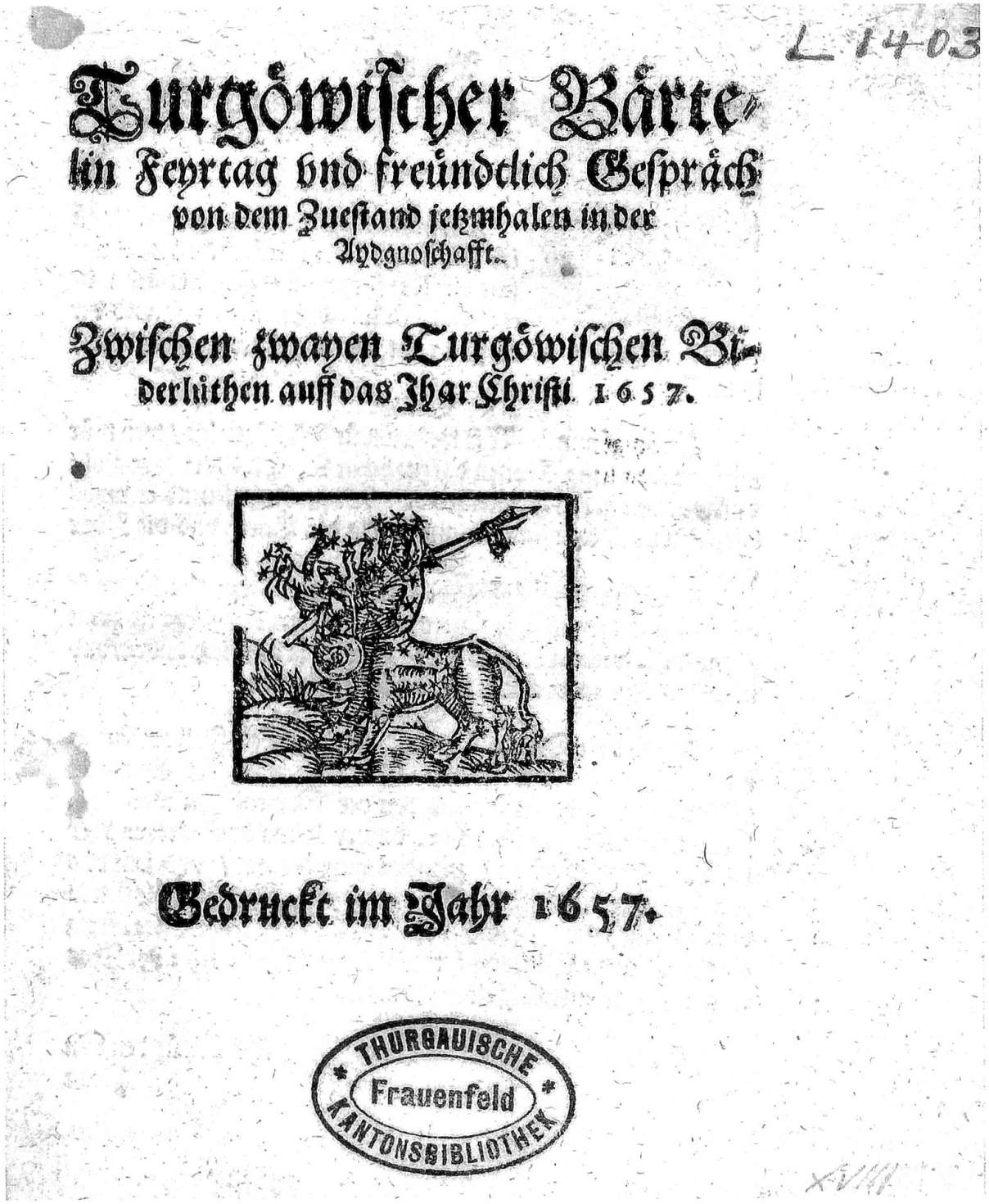


4.2.2 Quellennachweise TG4

A Turgöwischer Bärte- || lin Feyrtag vnd freündtlich Gespräch || von dem Zuestand jetzmhalen in der || Aydgnoschafft. || Zwischen zwayen Turgöwischen Bi- || derlüthen auff das Jhar Christi 1657. [Holzschnitt: Ritter auf Pferd] Gedruckt im Jahr 1657.
4°. 4 Bl. (Letzte Seite leer). Sign.: A^4.
Frauenfeld KBTG: L 1403
Frauenfeld KBTG: L 1403+1
Luzern ZHB: 90.4 (K12)
Zürich ZB: 18.493.22

a Jokhli || Ehe, so glob dan was die von Zürich sägind, so sichst bald || welles derselbige globen syge, den man zu Züri, oder || den man in füff orthen globt.
[Handschriftliches Fragment, ohne Titel und Jahr]
2 Bl. (eingefügt in Druck 16 nach Bl. 381 – in TG2 A zwischen Seite 6 und 7).
Zürich ZB Handschriftenabteilung: Ms S 299

4.3 Edition, Übersetzung und Stellenkommentar TG4



L 1403

Turgöwischer Bärte-
lin Feyrtag vnd freündlich Gespräch
von dem Zuestand jetzmhalen in der
Aydgnoschafft.

Zwischen zwayen Turgöwischen Bi-
derlüthen auff das Jhar Christi 1657.

Gedruckt im Jahr 1657.

THURGAUISCHE KANTONSBIBLIOTHEK Frauenfeld

XVIII

Abb. 9a und 9b: Zweites Bechtelistag-Gespräch: Titelseite und erste Textseite des Archetyps in der Kantonsbibliothek Thurgau in Frauenfeld (Druckfassung A1; Blatt A1a und A1b).

Barthle.

Gott grütz dich Gvatter Jocklin. Ich wünsche dir ein guettes Jahr / vnd tusig Cronen aso paar.

Jockle.

Der halbe thayl wär eben gnueg / wañ ich jhn haben könd mit fueg. Ich wünsche dir sibenfach souil / aber wünschen ist ein Besenstill. Gott gebe mir vnd dir ein guettes Johr / es miessen eben nit tusig Cronen paar darby synn.

Barthle.

Ja by gönny. Wie wolten wür sust bärttelen / wen wür mießten eben tusig Cronen darzue haan? Ey Gott syge globt daß wür den lieben Friden hond. Vorm Johr stuend es vmbs bärttelen übel / wür sinn ein anderen in den Barth vnd die Hoor choon.

Jochle.

Es händ Gott Lob üsere Heren vnd Oberen / nach dem sy aso nit gär viertzig Tag synn vber einandern kriegisch vnd hönn gsynn / bald wider gefridet / darby würdts ja hoffelich bliben / vnd niemand dem anderen nüt meh an Weeg leggen.

Barthle.

Alle guette Ding münd trü synn. üseren Friden binden och trü Stuck. Der Landfrid den man nach der Chappler Schlacht im Johr 1531. vnd den der Vertrag den man 101. Johr darnach nemblich 1632. da der Küng in Sweeden Hör im Tütschland gsynn ist / zBaden gemacht hat / vnd jetzt das Fridens sturmend so man im Lantzig och zBaden bschlossen in dem jetzigen Johr 1656. üser Her hat üs 125. Johr ohne Krieg erhalten / vnd hocken loon / wann der jetzig Frid och 125. Johr whäret / so wenn wir zfriden synn.

Jockle.

Es wären eben grad füff Jubel Jhor / es würd üs den kein

Zaan

[Bl. A1a] Turgöwischer Bärte-
lin Feyrtag vnd freündtlich Gespräch
von dem Zuestand jetzmhalen in der
Aydgnoschafft.
Zwischen zwayen Turgöwischen Bi-
derlüthen[1] auff das Jhar Christi 1657.

Gedruckt im Jahr 1657.

[Bl. A1b] **Barthle.**
GOtt grütz dich Gvatter[2] Jocklin. Jch
wünsche dir ein guettes Jahr[3] / vnd tusig
Cronen[4] aso paar.

Jockle.
Der halbe thayl wär eben gnueg / wann
ich jhn haben könd mit fueg. Jch wün-
sche dir sibenfach souil / aber wünschen ist
ein Besenstill. Gott gebe mir vnd dir
ein guettes Johr / es miessen eben nit tusig Cronen paar darby
synn.

Barthle.
Ja by gönny[5]. Wie wolten wür sust bärttelen / wen wür
mießten eben tusig Cronen darzue haan? Ey Gott syge globt
daß wür den lieben Friden[6] hond. Vorm Johr stuend es vmbs
bärttelen übel / wür sinn ein anderen in den Barth vnd die Hoor
choon.[7]

Jochle.
Es händ Gott Lob üsere Heren vnd Oberen / nach dem sy
aso nit gär viertzig Tag[8] synn vber einandern kriegisch vnd hönn[9]
gsynn / bald wider gefridet / darby würdts ja hoffelich bliben / vnd
niemand dem anderen nüt meh an Weeg leggen.

Barthle.
Alle guette Ding münd trü synn. üseren Friden binden
och trü Stuck.[10] Der Landfrid den man nach der Chappler

Thurgauischer Bechtelistag
und freundliches Gespräch
über den gegenwärtigen Zustand
in der Eidgenossenschaft
zwischen zwei thurgauischen ehrbaren Leuten
auf das Jahr Christi 1657

Gedruckt im Jahr 1657

Barthel:
Gott grüss dich, lieber Jockel mein.
Ich wünsch dir guten Jahreslauf
und tausend Kronen obendrauf.

Jockel:
Wär nur die Hälfte mir vergönnt,
wenn ich sie ehrlich haben könnt.
Ich wünsch dir siebenmal so viel,
doch Wünschen ist ein Besenstiel.
Gott gebe mir und dir ein gutes Jahr.
Die tausend Kronen dann in bar,
die können mir gestohlen sein.

Barthel:
Ja, bei Gott! Wie wollten wir den Bechtelistag feiern, wenn wir dafür tausend Kronen brauchen würden? Gott sei gelobt, dass wir den lieben Frieden haben. Vor einem Jahr stand es übel um den Bechtelistag. Da sind wir uns in den Bart und in die Haare geraten.

Jockel:
Gott Lob haben unsere Regierungen und Vorgesetzten, nachdem sie nicht ganz vierzig Tage kriegerisch gesinnt und übereinander erzürnt waren, bald wieder Frieden geschlossen. Es ist zu hoffen, dass es dabei bleiben und dass keiner dem andern mehr etwas in den Weg legen wird.

Barthel:
Aller guten Dinge sind drei. Unser Frieden wird auch durch drei Teile zusammengehalten: durch den Landfrieden, den man nach der Kappeler Schlacht

Schlacht im Johr 1531.[11] vnd den der Vertrag den man 101.
Johr darnach nemblich 1632.[12] da der Küng in Sweeden Hör
im Tütschland gsynn ist / zBaden gemacht hat / vnd jetzt das
Fridens sturmend[13] so man im Lantzig[14] och zBaden bschlossen[15] in
dem jetzigen Johr 1656.[16] üser Her hat üs 125. Johr ohne Krieg
erhalten / vnd hocken[17] loon / wann der jetzig Frid och 125. Jhor
whäret / so wenn wir zfriden synn.

Jockle.

Es wären eben grad füff JubelJhor[18] / es würd üs den kein [Zaan]
[Bl. A2a] Zaan mhe whe thuen[19]. Allein ist es jetzt erst vm den chosten[20]
zthünd. Wie würdt man da füreinandern[21] choon?

Barthle.

Dsach ist vier Männern vbergeen / die mündt nach jhrem
Ayd sprechen vnd richten. Sie sin Sätz[22] / vnd sitzen schon lang
ob der Sach / sie werden es nun mhe gnueg erduret haan.

Jockle.

Du häst vorm Jhor gseytt[23] / der Her Protrector im Engel-
land[24] sige ein so richer Hör / er wolle den Hern von Züri vill tho-
nen Gold geen. Wie? wän er och etwas am chosten gebe?

Barthle.

Nünt / nit einen Rappen werden die zue Rapperswyll
darvon sechen. Wär ritt / der ritt / wär litt / der litt / doch ist es
billich / daß man jhnen den Schärer Lohn[25] gebe.

Jockle.

Das es geschehe / ligt nu an zwen Stainen / sie werden hof-
fenlich so gewetzt[26] sinn / das sy es für recht erkennen / vnd dem Vn-
schuldigen nit absinn[27] werden.

Barthle.

Gott verliche sin Gnad darzue / vnd das üsere Heren vnd
Oberen vnd och die Herrn Sätz deß ainen werden. Wür sinn
Vnderthonen / hond nüt darzue zreden. Wür münd allein
Gott bitten / das üser Obrigkeit fridlich sige / das best wär / wann
wür allein einen Globen hättind.

im Jahr 1531 geschlossen, und durch den Vertrag, den man 101 Jahre später, nämlich 1632 in Baden gemacht hat, als der König von Schweden über Deutschland regierte, und jetzt durch die Friedens-Urkunde, die man auf dem Landtag im gegenwärtigen Jahr 1556 ebenfalls in Baden aufgesetzt und beschlossen hat. Unser Herr hat uns 125 Jahre ohne Krieg erhalten und bleiben lassen. Wenn der jetzige Friede auch 125 Jahre währt, wollen wir zufrieden sein.

Jockel:
Das wären dann gerade fünf Jubeljahre. Bis dann sind wir tot und es tut uns kein Zahn mehr weh. Jetzt geht es allerdings zuerst noch um die Kriegsauslagen. Wie wird man da miteinander zurecht kommen?

Barthel:
Die Sache wurde vier Männern übergeben. Die müssen gemäss ihrem Eid Recht sprechen und richten. Sie sind Schiedsrichter und sitzen schon lange über der Sache. Sie werden es jetzt dann wohl genug ergründet haben.

Jockel:
Du hast vor einem Jahr gesagt, der Protektor in England sei ein so reicher Herr, er wolle der Regierung von Zürich viele Tonnen Gold geben. Wie wäre es, wenn er sich etwas an den Reparationszahlungen beteiligte?

Barthel:
Nichts, nicht einen Rappen werden die Rapperswiler davon sehen. Wer reitet, der reitet – wer liegt, bleibt liegen; dennoch ist es recht und billig, dass man ihnen wenigstens die Arztkosten bezahle.

Jockel:
Dass das geschehe, liegt nur an zwei Steinen. Die werden hoffentlich so gewetzt und gewitzt sein, dass sie das Recht walten lassen und sich gegenüber dem Unschuldigen nicht als unverständig erweisen.

Barthel:
Gott gebe seine Gnade dazu, damit unsere Regierungen und Vorgesetzten und auch die Schiedsrichter einig werden. Wir sind Untertanen und haben dazu nichts zu sagen. Uns bleibt nur, Gott zu bitten, dass unsere Obrigkeit friedlich sei. Das Beste wäre, wir hätten nur einen Glauben.

Jockle.
Du seest wol recht. Aber.

Barthle.
Was mainst mit dem Aber?

Jockle.
Jch maine du sollist globen / was die von Züri segind.

Barthle.
Was hond si dänn gseet? ich bin deß Züri Gloubens[28].

Jockle.
Khanst du lesen / so liß im Landfriden[29] / da stoht es also: ***zum*** [A 2 ersten]
[Bl. A2b] ***ersten so sollen vnd wollen wür von Zürich vnsere getrewe liebe Aydgnossen von den füff Ohrten bey jhrem wahren vnzweiffenlichen Christlichen Glauben gäntzlich vngearguiert[30] vndisputiert bliben lassen.***

Barthle.
Was desto mee? es seet der ander Thail sie wollen die von Züri och by jhrem Globen bliben lassen[31] / es ist weett[32].

Jockle.
Ja wän das best sinn wurde / da wür allein einen Globen hättind / welcher Globen wär aber der beste?

Barthle.
Der Rechte / der Wahre / der vnzweiffliche Christliche Globen.

Jockle.
Ehe / so glob dan was die von Zürich sägind / so sichst bald welles derselbige Globen syge / den man zue Züri / oder den man in den füff Ohrten globt.

Barthle.
Stoht es aber aigenlich aso im Landfriden?

---

82 *Jockle*] *Jokhli* a – **84** *zue*] *zu* a – **85** *in den füff Ohrten*] *in füff orthen* a – **86** *Barthle*] *Barthli* a

Jockel:
Da hast du wohl recht. Aber…

Barthel:
Was meinst du mit dem «Aber…»?

Jockel:
Ich finde, du solltest glauben, was die Zürcher sagen.

Barthel:
Was haben die denn gesagt? Ich gehöre zum zürcherischen Glauben.

Jockel:
Wenn du lesen kannst, dann lies im Landfrieden. Da steht Folgendes: ***Erstens sollen und wollen wir Zürcher unsere treuen, werten Eidgenossen aus den fünf Orten bei ihrem wahren, unangezweifelten christlichen Glauben völlig unarguiert und undisputiert bleiben lassen.***

Barthel:
Und was noch mehr? Es heisst zweitens, sie wollen die Zürcher ebenfalls bei ihrem Glauben bleiben lassen. Das beruht auf Gegenseitigkeit.

Jockel:
Ja, wenn es am besten wäre, wir hätten nur einen Glauben – welcher Glaube wäre dann der beste?

Barthel:
Der rechte, der wahre, der unangezweifelte christliche Glaube.

Jockel:
Na, dann glaub doch, was die Zürcher sagen. Dann erkennst du bald, welches der richtige Glaube sei, der in Zürich oder der in den fünf Orten geglaubte.

Barthel:
Steht das aber wirklich im Landfrieden?

Jockle.
Ehe! liß es nun woll / vnd nimb die Ogenspiegel[33] / du würsts
90 nit anderst finden.

Barthle.
By gönni / es ist eben aso. So sich ich woll / die fünff
Ohrt sinn nit lätz daran / die von Züri selber sägind / sie hägend den
wahren Globen. Wie chundt das? ich mueß den Herrn Ogostinn
95 den Preyer[34] frägen. Villeicht honds die von Züri damhaln nit
verstanden.

Jockle.
Jch chan nit dencken / stoht es doch eben da im Landfriden
nit nu einmahl vom ***newen Globen*** den die Zürcher hond /
100 vnd vom ***alten wahren Christlichen Globen*** / den die füff [Orth]
[Bl. A3a] Orth hond / vnd vom Ambt der heyligen Meß / so nit ein Ab-
götterey sin khan / wann es heylig ist.

Barthle.
Ehe! was für lütt von Züri sinn darby gsinn die das haben
105 aso schriben lohn / vnd bekhendt[35].

Jockle.
Ein Escher / ein Kamli / ein Hab / ein Mang / ein Füßlin /
ein Weyß / ein Zollicher / ein Landold / ein Striger / ein Clauß /
vnd der Pur Suter ob dem Horgenberg / vnd der Escher[36] hett den
110 Brieff in Nammen vnd von wegen der Statt vnd Landtschafft
Zürich besiglet.

Barthle.
Jst dann die Landschafft och bim Handl gsinn?

---

88 *Jockle*] *Jokhli* a – **89** *nimb*] *nimmb* a – **91** *Barthle*] *Barthli* a – **92** *B y gönni*] *by göni* a – *fünff*] *füff* a – **93** *Ohrt*] *orth* a – *sinn*] *sind* a – *sie*] *Sy* a – **94** *das*] *daß* a – *mueß*] *muß* a – *Herrn*] *Herren* a – *Ogostinn*] *Ogostin* a – **95** *Villeicht*] *villicht* a – *damhaln*] *damahln* a – **97** *Jockle*] *Jokhli* a – **98** *dencken*] *denkhen* a – **101** *Ambt der heyligen Meß*] *Ammbt der H. Meßß* a – **101** *Abgötterey*] *Abgotterey* a – **102** *sin*] *syn* a –

Jockel:
Na, lies es doch. Und auch wenn du deine Brille nimmst, wirst du nichts anderes finden.

Barthel:
Bei Gott, es ist tatsächlich so. Da muss ich wohl einsehen, dass die fünf Orte nicht falsch dran sind, wenn die Zürcher sagen, diese hätten den wahren Glauben. Wie kommt das nur dazu? Ich muss den Pfarrer Augustin fragen. Vielleicht haben sich die Zürcher damals geirrt.

Jockel:
Das kann ich mir nicht denken. Steht doch da im Landfrieden nicht nur einmal vom ***neuen Glauben***, den die Zürcher haben, und vom ***alten, wahren christlichen Glauben***, den die fünf Orte haben, und von der Feier der heiligen Messe, die ja nicht eine Ketzerei sein kann, wenn sie als heilig bezeichnet wird.

Barthel:
Na, was für Leute von Zürich waren denn da dabei, die das so haben schreiben lassen und es so anerkannt haben?

Jockel:
Ein Escher, ein Kamli, ein Hab, ein Mang, ein Füssli, ein Weiss, ein Zolliker, ein Landolt, ein Striger, ein Klaus und der Bauer Suter vom Horgenerberg; und der Escher hat die Urkunde im Namen der Stadt und der Landschaft Zürich versiegelt.

Barthel:
Ist denn die Landschaft auch bei der Verhandlung dabei gewesen?

---

khan] *kann* a – *wann*] *wan* a – *heylig*] *heilig* a – **103** *Barthle*] *Barthli* a – **104** *was für lütt*] *waß für lüta* a – *sinn*] *sind* a – *gsinn*] *gsyn* a – *das*] *daß* a – *haben*] *habend* a – **05** *schriben*] *schryben* a – *bekhendt*] *bekent* a – **106** *Jockle*] *Jokali* a – **107** *Füßlin*] *Füßli* a – **108** *Weyß*] *Wyß* a – **111** *Landschafft Zürich*] *Landtschafft Züri* a – **112** *Barthle*] *Barthli* a – **113** *dann*] *dan* a – *Landschafft*] *Landtschafft* a – *gsinn*] *gsyn* a

Jockle.

Frylich / whärlich. Man hat damhals die Puren och etwas gelten lohn.

Barthle.

Das kundt mir eben seltzam für / daß der fünff Ohrten Globen / der alte / whare / vnzweiffenliche Christliche Globen sige / vnd das die Statt vnd Landschafft Züri es also bechennen / vnnd Sigl vnd Brieff[37] darumb geben / vnd jhr Globen solle ein nüwer Globen sinn. Warumb hond si es nit eben bym alten bliben loon? das ding macht mir muggen[38].

Jockle.

Ey so dörr man dann üseren Priestern nit Meßkätzer segen / wann das Ampt der heyligen Meß ein heyliges Ding ist / wie es ußtrucklich im Landfriden stoht.

Barthle.

Mainst aber ich künde mit dem Züri Globen och in Himmel choon?

Jockle.

Das wayßt der liebe Gott. Jch gib es dir zutreffen[39]. Jch aber will den alten / wahren / vngezweifleten sichern Weeg goon. Jch main es sige besser. [A 3 Bartle.]

[Bl. A3b] **Barthle.**

Du bist nit vnrecht[40] daran / du häst Sigl vnd Brieff[41] / vnd wann die von Züri Maister im Himmel sinn / so miessen sie dich in loon / oder jhr Sigl vnd Brieff gelte nütt. Jch wätt / ich hätt och einen sömlichen Brieff. Das Ding macht mir schier einen Strupel[42]. Wann ich nu bald bym Her Ogostin wäre / daß er mir den Strupl nemme. Will dirs bringen.[43] Es gsmäckt mir

---

114 *Jockle*] *Jokhli* a – **115** *whärlich*] *währlich* a – *Man hat damhals*] *Man hatt da mahls* a – *etwas*] *ettwas* a – **117** *Barthle*] *Barthli* a – **118** *Das*] *Daß* a – *fünff Ohrten*] *funff orthen* a – **119** *whare*] *wahre* a – *vnzweiffenliche*] *vnzwyfenliche* a – *sige*] *syge* a – **120** *das*] *daß* a – *Landschafft*] *landtschafft* a – *bechennen*] *bechennend* a – *vnnd*] *vnd* a – **121** *nüwer*] *nöwer* a – **122** *sinn*] *syn* a – *Warumb*] *Warum* a – *si*] *Sy* a – *bym*] *bim* a – **123** *das*] *Daß* a – **124** *Jockle*] *Jokhli* a – **125** *dann*] *dan* a – *üseren*] *vseren* a – *Meßkätzer*] *Messkätzer* a – **126** *das Ampt der heyligen Meß*] *daß ammbt der H. Meß* a – *heyliges*] *heiliges* a – **127**

Jockel:
Allerdings, so war es. Damals haben die Bauern noch
etwas gegolten.

Barthel:
Es kommt mir tatsächlich seltsam vor, dass der Glaube der fünf
Orte der alte, wahre, unangezweifelte christliche Glaube sein soll
und dass Stadt und Landschaft Zürich es so anerkennen und es so
beurkundet und besiegelt haben und dass ihr eigener Glaube ein
neuer Glaube sein soll. Warum haben sie es dann nicht beim alten
bleiben lassen? Das macht mich ganz verrückt.

Jockel:
Ja, demzufolge darf man unsere Priester nicht Messketzer nennen,
wenn die Feier der heiligen Messe etwas Heiliges ist, wie es
ausdrücklich im Landfrieden steht.

Barthel:
Meinst du aber, ich könnte mit dem zürcherischen Glauben doch in
den Himmel kommen?

Jockel:
Das weiss der liebe Gott. Ich überlass es dir, das herauszufinden.
Ich aber will den alten, wahren, unangezweifelten sicheren Weg gehen.
Ich halte das für besser.

Barthel:
Du bist nicht unvorteilhaft dran. Du hast Urkunde und Siegel, und wenn
die Zürcher Meister im Himmel sind, dann müssen sie dich hineinlassen,
oder ihr Siegel und ihre Urkunde sind nichts wert. Ich wollte, ich hätte auch
eine solche Urkunde. Diese Sache stimmt mich geradezu bedenklich.
Wenn ich nur bald beim Herrn Augustin wäre, dass er mir die Bedenken
nehmen könnte. Dir zum Wohle! Mir schmeckt

---

stoht] *stoth* a – **128** *Barthle*] *Barthli* a – **131** *Jockle*] *Jokhli* a – **132** *Das*] *Daß* a – *zutreffen*] *zu treffen* a – **133** *vngezweifleten sichern Weeg*] – *vngezwyfleten sicheren weg* a – **134** *sige*] *syge* a – **135** *Barthle*] *Barthli* a – **137** *wann*] *wän* a – *sinn*] *sind* a – *miessen*] *mießen* a – *sie*] *sy* a – **138** *in*] *yn* a – *nütt*] *nüt* a – **139** *Das*] *daß* a – **140** *nu*] *nun* a – *bym Her Ogostin wäre*] *bim Herr Ogostyn were* a – **141** *nemme*] *neme* a – *Es gsmäckt*] *Eß gschmökht* a

aber der Wynn nit recht. Jch wotte min Globen wär och der
alte whare vnzweyflete Christliche Globen / wie du vmb den di-
nen von üs Sigl vnd Brieff häst / wür hoond aber von üch kein
145 Sigl vnd Brieff vmb dessen willen. Sonder jhr loont üs zwar
bliben by üserem Globen / vnd goon wie wür wöllind. Ob wür
aber recht göhn / da ist die Frag.

Jockle.

Der Her Ogostin hätt einmhal gseyt / er wölle einen halben
150 Thaler[44] geben / daß er wüßte / welches der rechte Globen wäri / er
dör jetz nun einen halben Batzen[45] spenderen / vnnd den truckten
Landtsfriden kooffen / da würdt er sechen / welches der whare vn-
zweyffenliche Christliche Globen sige / den nemblich die Löbliche
fünff Ohrtt üsere och Gnädige Heren vnd Obern hond.

155 **Barthle.**

Was dütten aber vns die Whort die im Landtsfriden
stohn: ***vngearguiert / vndisputiert***? es mündt *eisma*[46] La-
tinische Whort sinn / die der gemain Mann nit verstoht.

Jockle.

160 Was disputieren sige / das weißt der Vngelehrt so wol als
der Gelöhrt / arguieren aber ist spätzlen[47] / spöttlen / vnd einem etwas
zueleggen / vnnd zudichten / das nit whar ist / als wann man seet
die Päpstler sigen Abgötter / si betten Holtz vnd Stain an / die
Meß sige ein Abgötterey vnd ein Götzendienst / da sie doch im
165 Landfriden das ***Ampt der heyligen Meß*** genännt würdt.
Sömliches schmützen[48] / schmähen / raitzen[49] / vnd lästeren ist verbot- [ten]
[Bl. A4a] ten vnd es hatts der Ruettershuser zue Frawenfeld[50] wol büssen
miessen.

---

142 *Wynn*] *Wyn* a – *min*] *myn* a – **143** *whare vnzweyflete*] *wahre vnzwyflete* a – *dinen*] *dynen* a – **144** *üs*] *üß* a – *hoond*] *hond* a – **145** *loont üs*] *lohnt üß* a – **146** *bliben*] *blyben* a – *üserem*] *üßerem* a – *wür*] *wir* a – **147** *Frag*] *fraag* a – **148** *Jockle*] *Jokli* a – **149** *Ogostin*] *Ogostyn* a – *einmhal*] *einmahl* a – **150** *gebe*] *geben* a – *welches*] *wellches* a – **151** *jetz*] *jetzt* a – *vnnd*] *vnd* a – *truckten*] *trukhten* a – **152** *Landtsfriden*] *Landsfriden* a – *sechen*] *sehen* a – *welches*] *wellches* a – *whare*] *wahre* a – *vnzweiffenliche*] *vnzwyffenliche* a – **153** *sige*] *syge* a – *Löbliche*] *Lobliche* a – **154** *fünff Ohrtt*] *füf orth* a – *Gnädige*] *Gnedige* a – **155**

der Wein nicht recht. Ich wollte, mein Glaube wäre auch der alte, wahre, unangezweifelte christliche Glaube, wie es dir bezüglich des deinen von uns mit Siegel und Urkunde bestätigt wurde. Wir haben aber von euch diesbezüglich weder Urkunde noch Siegel. Zwar lasst ihr uns bei unserem Glauben bleiben und ihm folgen, wie wir wollen. Ob wir aber auf dem rechten Weg sind, das bleibt fraglich.

Jockel:
Herr Augustin hat einmal gesagt, er wolle einen halben Taler darum geben, wenn er wüsste, welches der rechte Glaube wäre. Jetzt reicht es, wenn er einen halben Batzen ausgibt und dafür den gedruckten Landfrieden kauft. Da könnte er sehen, welches der wahre, unangezweifelte christliche Glaube sei, nämlich der, den die fünf Orte haben, die auch unsere gnädigen Regierenden und Vorgesetzten sind.

Barthel:
Was bedeuten aber die Worte, die im Landfrieden stehen: ***unarguiert und undisputiert***? Das müssen ehemals lateinische Wörter sein, die das einfache Volk nicht versteht.

Jockel:
Was disputieren bedeutet, das weiss der Ungebildete so gut wie der Gebildete; arguieren aber meint sticheln, spötteln und einem etwas unterstellen und andichten, das nicht wahr ist, wie wenn man zum Beispiel sagt, die Papsttreuen seien Götzendiener, sie würden Holz und Stein anbeten, die Messe sei eine Ketzerei und ein Götzendienst, wenngleich sie im Landfrieden die ***Feier der heiligen Messe*** genannt wird. Solches Verunglimpfen, Schmähen, Aufreizen und Lästern ist verboten, und es hat's der Rutishauser in Frauenfeld wohl büssen müssen.

Barthle] *Barthli* a – **156** *Was dütten*] *Waß dütend* a – *vns*] *vnß* a – *Whort*] *wort* a – **157** *es*] *Eß* a – *eisma*] *eysina* A, *eißma* a – **158** *Whort*] *wort* a – *sinn*] *syn* a – *gemain*] *gmain* a – **159** *Jockle*] *Jokhli* a – **160** *Was*] *Waß* a – *sige*] *syge* a – *das*] *daß* a – *als*] *alß* a – **161** *Gelöhrt*] *gelehrt* a – *spöttlen*] *spötlen* a – *etwas*] *etwaß* a – **162** *zueleggen vnnd zudichten*] *zu leggen vnd zu dichten* – *das*] *daß* a – *whar*] *wahr* a – *als wann*] *alß wan* a – **163** *Päpstler*] *Bäbstler* a – *sigen*] *sygen* a – *si*] *sy* a – **164** *Meß*] *Meßß* a – *sige*] *syge* a – *sie*] *Sy* a – **165** *Landfriden*] *landsfriden* a – *das Ampt der heyligen Meß genännt*] *daß Ambt der H. Meßß genent* a

Barthle.

Jhr aber sond üs och nit verkätzern / es ist einem Thayl so wol als dem andern verbotten.

Jockle.

Wär das thuet / den weyßt der Landvogt woll zue finden / wür wöllen es darby sinn vnd bliben loon / vnd guete Freündt / Nachbarn / vnd Gvattermänner[51] sinn / vns in keinen Krieg nützid[52] einloon / Gott bitten / daß er üs ein guette Oberkeit wölle schicken / wür mündt vmb ein guette Oberchaitt / so wol als vmb guett fruchtbar Wetter Gott bitten / der gebe och die Gnad daß wür üsere Kinder / Kinds-Kinder / vnd die gantze Lobliche Aydgno-schafft üser liebes Vatterland widerum in einem alten wharen vnzweiffenlichen Christlichen Globen vereinbahrt / steiff ver-bündt / verbrüderet / vnd zuesammen geschlossen werden / daß üs khain frembder Gwalt nützid abgwinnen müge. Druff vnd uff ein guette Nacht hinn / bring ich dirs vß[53] dem Hertzgrüblin vsser.

Barthle.

Gott wolle dirs gsegnen / du bist nit vnrecht daran. Din Wunsch werdi whaar. Jch mueß eißma och sechen vnd luegen / waran ich sige. Es ist khain anderer Weeg zuem Himmel als allein der whaare Globen. Es lasset sich in einer sömlichen Sach nit schertzen / warinnen das Ewige verschärtzt würdt. Das ist gär ein zue thüre ührtten. Gott eröffne meine Ogen / vnd lasse mich nit mit sechenden Ogen blind sein.

Jockle.

Mit guetter Nacht / min lieber Nachbar. Hab mir nüt für übel. ***Die Waarheit bleibt niemahl verborgen / wann man jhro nachsucht mit Sorgen***[54].

E N D E.

Barthel:
Ihr aber sollt uns auch nicht verketzern. Es ist der einen wie der andern Seite verboten.

Jockel:
Wer das tut, den weiss der Landvogt wohl zu finden. Wir wollen es dabei bleiben lassen und gute Freunde, Nachbarn und Kollegen sein, uns keinesfalls auf einen Krieg einlassen und Gott bitten, dass er uns eine gute Obrigkeit schicken wolle. Wir müssen Gott um eine gute Obrigkeit genau so wie um gutes und fruchtbares Wetter bitten. Er gebe auch die Gnade, dass wir selbst, unsere Kinder, Kindeskinder und die ganze Eidgenossenschaft, unser liebes Vaterland, wieder in einem alten, wahren, unbezweifelten christlichen Glauben vereint, fest verbündet, verbrüdert und zusammengehalten werden, damit uns keine fremde Macht irgendetwas anhaben kann. Darauf und auf eine gute Nacht trinke ich dir aus tiefstem Herzen zu.

Barthel:
Gott wolle es dir gut gehen lassen. Es steht nicht unrecht um dich. Dein Wunsch soll sich erfüllen. Ich muss dann auch mal schauen und nachprüfen, wie es um mich stehe. Es gibt keinen anderen Weg in den Himmel als allein den wahren Glauben. In dieser Angelegenheit lässt es sich nicht scherzen, denn dabei könnte man das Ewige verscherzen. Das ist eine gar zu teure Rechnung. Gott öffne mir die Augen, damit ich nicht mit sehenden Augen blind bin.

Jockel:
Gute Nacht, mein lieber Nachbar. Nichts für ungut.
Die Wahrheit bleibt niemals verborgen,
bemüht man um sie sich mit Sorgen.

Ende

Stellenkommentar

1 *Biederlüte*: ehrbare Leute; von Biedermann: vir bonus, honestus, antiquus (Grimm 1.1812).

2 *Gvatter*: Taufpate (SI I.1128). Das Wort ist hier synonym zu *Vetter* (TG3 Z. 8, 13) in der erweiterten Bedeutung von «guter Bekannter» zu verstehen.

3 Hans Trümpy weist bezüglich des Vierzeilers, mit dem das Gespräch beginnt, auf die traditionellen Neujahrssprüche im Volksgut hin (Trümpy 1955, S. 268), kann aber nicht mehr als die Parallelität der ersten Zeile ausmachen: z. B. aus Lichtensteig «I wünsch der e guets Johr/Und Flade i's Hoor,/Und Berewegge an Grind,/Aber e chli gschwind!» (Züricher 1926, S. 260, Nr. 3895).

4 *Cronen*: «Als Kronen wurden verschiedene europäische Gold- und Silbermünzen (Taler, Dukaten) bezeichnet. Für den schweizerischen Münzumlauf (Münzen) war aber lediglich die französische Goldmünze dieses Namens (*Ecu d'or*) bedeutsam. [...] Nach der Wende zum 17. Jh. bis zum Ende des Ancien Régime war die K. z. B. im Staat Bern eine der wichtigsten Einheiten der Rechnungswährung (1 K. = 25 Batzen)» (Zäch, Krone, in: e-HLS, Version vom 01.02.2012).

5 *by gönni*: vgl. heutiges «bigoscht»: Beteuerungsformel, bei der die Nennung des Wortes «Gott» vermieden wird – neben zahlreichen anderen verhüllenden Varianten wie z. B. bi gost, bi gopp, bi göps, bi gopper (SI II.519). In *by gönny* wird das Wort Gott evtl. durch «gunni» = Gunst ersetzt (SI II.334).

6 6 Friedensschluss nach dem Ersten Villmergerkrieg.

7 7 Bezugnahme auf den Ersten Villmergerkrieg im Januar 1656 («vorm johr» = vor einem Jahr). Das Gespräch TG4 wird damit auf den Bechtelistag 1657 datiert. Redewendung *in den Barth und die Hoor choon* spielt sowohl mit dem Wort *bärtelen* wie mit dem Namen *Barthle*.

8 8 Am 27.12.1655/06.01.1656 erfolgte der Erlass des Kriegsmanifests der Orte Zürich und Bern. Nach dem misslungenen Sturmangriff auf Rapperswil am 24.01.1656/03.02.1656 beschlossen die beiden Orte, Friedensverhandlungen einzuleiten. Dass die Zeitangabe mit «nit gär viertzig Tag» erfolgt, mag mit der religiös-symbolischen Bedeutung dieser Zahl zu tun haben: Wüstenwanderung der Israeliten (40 Jahre), Versuchung Jesu in der Wüste (40 Tage). In seinem *Parnassi trutina* lässt Harsdörffer die Bewohner des Parnass sich über den Ausbruch des Krieges in der Eidgenossenschaft wundern. Das Erstaunen aber ist noch grösser darüber, dass der Konflikt nach so kurzer Zeit schon wieder beigelegt werden konnte: *Aber weit verwunderlicher ist zu vernehmen gefallen/daß solcher in so schwere Täthigkeiten vnd erbärmliche Blutvergiessung außgebrochener Streit gütlich nunmehr hingeleget/die verbitterte Gemüther schon außgesöhnet/vnd der Frieden würcklich erhäbt worden* (HARSDÖRFFER 1656, S. 3). Thomas Maissen interpretiert das Verlaufsmuster der konfessionalisierten Bürgerkriege in der Eidgenossenschaft so, dass eben meist eine Schlacht das «Gottesurteil» herbeiführte: «Entlang der konfessionellen Front, die Heissporne in Schwyz und Zürich an der Spitze, verlief dann der Krieg, der sich nicht lange hinzog, sondern wie ein Gottesurteil zumeist nach einer Schlacht entschieden war» (Maissen 2015, S. 86).

9 *hön(n)*: erzürnt, zornig (SI II.1364).

10 Barthel erwähnt hier implizit den Sammeldruck, der nach dem Dritten Landfrieden in Umlauf kam: *Aydgnossisch Fridens | INSTRVMENT | Auffgericht zu Baden im Ergew den | 26. Februarij. 7. Mertzen/| 1656. Folget der Landtfriden Anno 1531. | auffgericht. Folget der Vertrag de Anno 1632* (EIDGENÖSSISCHES 1656).

11 Vgl. Glossar: Zweiter Landfriede.

12 Die zunehmende Spannung zwischen den katholischen und den evangelischen Orten insbesondere durch die Begünstigung der Katholiken in den Untertanengebieten wurde durch den Vertrag von Baden 1632 etwas gemildert.

13 *sturmend*: entweder ein Druckfehler oder eine absichtliche Verballhornung von «instrument»: Urkunde, Dokument (SI I.349).

14 *Lantzig*: Landtag.

15 Vgl. Glossar: Dritter Landfriede.

16 Bruch mit der Fiktion der Gesprächsdatierung auf den Bechtelistag 1657. Diese Datierung deutet möglicherweise auf die Zeit hin, in der das Gespräch verfasst worden sein muss, nämlich im Jahr 1656.

17 *hocken loon*: bleiben lassen (SI II.1123).

18 Ab 1475 war jedes 25. Jahr ein Jubeljahr, an dem der Papst den Gläubigen einen vollständigen Ablass gewährte.

19 *kein Zaan mhe whe thuen*: Redensart für «tot sein» (Grimm 31.132).

20 *chosten*: Geldaufwand, Auslagen (SI III.548). Hier handelt es sich um die Kriegsauslagen bzw. die Reparationszahlungen.

21 *füreinander*: aneinander vorbei (SI I.307).

22 *Sätz*: Schiedsrichter (SI VII.1523).

23 Bezugnahme auf das erste Bechtelistag-Gespräch von 1556.

24 Cromwell, Oliver (1599–1658): Lordprotektor des Commenwealth von England, Schottland und Irland. Er hatte die katholischen Länder Schottland und Irland besiegt.

25 *Schärer Lohn*: Schafschärer, Barbier, Wundarzt (SI VIII.1129). Beim «Schererlohn» könnte es sich um einen Topos für das minimale Entgelt handeln, wie es eben dem Lohn für den Schafscherer entspricht. Im Kontext des Krieges könnten allerdings auch die Arztkosten für die Verwundeten gemeint sein. In diesem Sinne findet man den Ausdruck beispielsweise in den Rechnungen des zürcherischen Obervogts in Weiach, laut denen 1690/91 der Schmid Heinrich Albrecht, nachdem er den Jakob Meyerhoffer von Weiach mit einem Scheit zusammengeschlagen und übel zugerichtet hatte, *nebendt schererlohn und kosten* auch mit *14-tägiger gefangenschaft* gebüsst wurde (Brandenberger, Ulrich: Weiacher Geschichten, Separatdruck, Weiach 2005). Im Gefolge der von Barthel an dieser Stelle verwendeten Redewendungen muss wohl der Bedeutung «Arztkosten», allerdings in einem metaphorischen Sinn, der Vorzug gegeben werden.

26 *gewetzt*: gewetzt, geschliffen (SI XVI.2376) oder: gewitzt, schlau (SI XVI.2386).

27 *absinn*: von Sinnen, unverständig (SI VII.1069).

28 *des Züri Gloubens*: evangelisch.

29 Jockel argumentiert, indem er wörtlich aus dem Zweiten Landfriedensvertrag von 1531 zitiert. Der Bauer wird als des Lesens Kundiger dargestellt. Später wird auch der Wirt aufgefordert, mit Hilfe seiner Brille selber im Landfrieden zu lesen. Zitat aus dem Zweiten Kappeler Landfrieden von 1531 (Abschnitt 1): «Zum ersten so söllen und wöllen wier von Zürich unser getrüwen lieben eytgnossen von den fünf orten, [...] by irem waren ungezwyfelten cristenlichen glouben [...] gentzlich ungarguwiert, ungetisputiert bliben lassen» (Nabholz/Kläui 1947, S. 106). Das Zitat ist dem Anhang des *Aydgnossisch Fridens INSTRVMENT* entnommen: *Zum ersten so sollen und wollen wir von Zürich unsere getrewe, liebe Aydtgnossen von den fünff Orthen/[...]/bey ihrem Wahren unzweiffenlichen Christlichen Glauben/[...]/gäntzlich ungearguiert undisputiert bleiben lassen* (Dritter Landfriede 1656, S. 11). Das einzige eigentliche Zitat, das im zweiten Bechtelistag-Gespräch wiederum Jockel in den Mund gelegt wird, ist dem Zweiten Landfrieden entnommen, wird jedoch im stärker theologischen Kontext dieses Gesprächs verwendet. Jockel benutzt die Bezeichnung des katholischen Glaubens als eines *wahren, unbezweifelbaren, christlichen Glaubens*, welcher durch die Annahme des Landfriedens auch die Zürcher zugestimmt hätten, als ein Argument in der religiösen Wahrheitsfrage. Daneben werden in diesem Gespräch die Namen der Zürcher Delegierten bei der Unterzeichnung des Zweiten Landfriedens genannt. Beide Stellen zeigen aufgrund ihrer sprachlichen Eigenheiten, dass der Verfasser als Quelle den Anhang im *Aydnossisch Fridens INSTRVMENT* (Dritter Landfriede 1656) benutzt hat.

30 *ungearguiert*: unangefochten (SI I.447).

31 Bezugnahme auf den zweiten Absatz von Abschnitt 1 im Zweiten Kappeler Landfrieden: «Hinwiderum so wellen wier von den fünf orten unser eytgnossen von Zürich und ir eygen mitverwanten by irem glouben ouch bliben lassen» (Nabholz/Kläui 1947, S. 106).

32 *wett*: quitt (SI XVI.2224).

33 Vgl. Glossar: Augenspiegel.

34 *Preyer*: Prediger, Pfarrer (SI V.407). Ein Pfarrer Augustin lässt sich zu dieser Zeit im «Biographischen Verzeichnis der Geistlichen aller evangelischen Gemeinden des Kantons Thurgau» (Sulzberger 1863) nicht nachweisen. Möglicherweise ist darin eine ironische Anspielung auf den Kapuziner Pater Augustin zu sehen, der in der Schlacht von Villmergen den katholischen Truppen mit dem Kreuz in der Hand vorangestürmt sein soll (Egloff 2006, S. 2).

35 *bekennen*: bekennen, anerkennen (SI III.314 f.).

36 Die Namen sind der Einleitung zum Zweiten Kappeler Landfrieden von 1531 entnommen, und zwar hat der Verfasser offensichtlich das *Aydnossisch Fridens INSTRVMENT* als Quelle benutzt: *Von Zürich seind erschinen/die Frommen Fürsichtigen/Weisen/Hanns Ascher Obrister Haubtman/Maister Ulrich Kamli/Maister Hanns Hab/Maister Hanns Felix Mang/Peter Füßlin/Jacon Weiß/von wegen der Stadt Geörg Zollicker/Claus Landolt/Vogt Striger von Weilan/Herman Claus von Pfeffiken/auß der Graffschafft Kiburg/und Pur Sutter ob dem Horgenberg von wegen der Landschafft Zürich/von uns baiden Partheyen/mit Befelch und vollmächtigen Gewalt verfaßt* (Dritter Landfriede 1656, S. 10).

37 *Brieff*: Urkunde, obrigkeitlich bekräftigtes Instrument, allgemein öffentliche oder private Urkunde (SI V.435). Der Gegensatz von *libellus* und *bulla*, ersteres verstanden als Bittbrief von Untertanen an Obere, zweiteres als herrschaftliche Urkunde, die ein Siegel aufweist, muss hier mitgedacht werden (Kampe 1997, S. 42). Damit bekommt das hier Gemeinte den autoritativen Charakter, der Bantli so zu schaffen macht.

38 *muggen*: Mücken i. S. von Schwierigkeiten (SI IV.129).

39 *treffen*: treffen i. S. von herausfinden (SI XIV.369).

40 *unrecht*: im Unrecht, unvorteilhaft (SI VI.222).

41 *Brieff*: Urkunde (SI V.435).

42 *Strupel*: Nebenform von Skrupel: Bedenken (SI X.20). Nicht ganz auszuschliessen ist auch der Zusammenhang mit *strub*: kurzer heftiger Sturm, Regenschauer; im übertragenen Sinn: Durcheinander, Wirrwarr (SI XI.1951).

43 *es jemandem bringen*: einem zutrinken, wobei früher oft aus einem Becher getrunken und dieser dem andern dann übergeben wurde (SI V.691).

44 Der silberne Taler wurde 1493 von Bern übernommen und entwickelte sich zur wichtigen Handelsmünze. Vorläufer des heutigen Fünflibers (Schärli, Taler, in: e-HLS, Version vom 30.07.2012).

45 *Batzen*: Wichtige und weit verbreitete Münze des täglichen Zahlungsverkehrs. Als Begriff später verallgemeinert, bzw. auf das 10-Rappen-Stück übertragen (Dubler, Batzen, in: e-HLS, Version vom 24.06.2002).

46 *eysina*: Druckfehler; in der Handschrift korrigiert zu *eißma*. *eisma*: früher, ehemals (SI IV.147).

47 *spätzlen*: sticheln, necken, hänseln (SI X.658).

48 *schmützen*: mit Worten beschimpfen (SI IX.1040).

49 *raitzen*: zur Feindseligkeit reizen, sich necken, zanken (SI VI.1923).

50 Ein Fall Rutishauser in Frauenfeld ist in der Sekundärliteratur nicht erwähnt. Ihn in den nicht erschlossenen Urteilsbüchern des Oberamtes (Frauenfeld StATG 0'12) oder den Landgerichtsbüchern (StATG 0'20) aufzusuchen, ist für unsere Zwecke zu aufwendig.

51 *Gvattermann*: Taufpate, dann aber auch ausgedehnt auf Verwandte und manchmal, oft scherzhaft auch auf gute Bekannte (SI I.1128).

52 *nützid*: gebräuchliche Form von nüt = nicht, nichts (SI IV.872); evtl. von nütig, nützig, nüdigs: Adverb der Verneinung, vielleicht Entstellung aus: nüt ist's (SI IV.873).

53 *es jemandem ußbringen*: jemandem zutrinken (SI V.719).

54 *Sorge(n)*: Bemühung, Sorgfalt (SI VII.1300).